

Brief von Karl Barth an Prof. Martin Rade, Marburg

A b s c h r i f t

(Original Universitätsbibliothek Marburg, Kopie Karl Barth-Archiv Basel. Verwendung nur mit Zustimmung beider Institute gestattet.)

Zürich, Villa Krähbühl, Fluntern  
1. Oktober 1914

Lieber Herr Professor!

Ich danke dir herzlichst für deine Karte und für das angebotene Du, das mich sehr freut und ehrt und das ich gerne annehme, wenn ich mir auch noch nicht ganz klar bin über das zu dem neuen Pronomen sich schickende Substantiv. Das wird sich ja finden. Vor-derhand schreibe ich noch Herr Professor, wie ichs gewohnt bin. Wenn wir uns nur auch geistig näherkommen könnten in dieser schwierigen geisterscheidenden Zeit. Es ist gut, daß Peter bei euch war, er hat mir ausführlich über den Ertrag seiner Reise geschrieben. Wichtig war mir vor Allem, daß du in Deutschland auf dem äußersten Flügel stehst und sogar Anfechtungen durchzumachen hast. Inzwischen sind mir nun auch die Äußerungen von Traub bekannt geworden, ferner wie Natorp, Dryander, Harnack, Eucken, die Berliner Missionsleute sich stellen. Ich sehe vollkommen ein, daß mein Brief dir weh thun mußte und daß er in das Couvert mit dem + darauf kam. Aber sachlich kann ich doch nichts zurücknehmen. Im Gegenteil, die Kluft ist weiter geworden seitdem, ich könnte heute kaum mehr zu der Ruhe zwingen, mit der ich dir meinen letzten Brief schrieb. Ich würde jetzt so gerne schreiben: ich verstehe dich und du verstehst uns, aber es wäre einfach nicht wahr: wir verstehen uns nicht. Du bist anders als die Andern, aber nur graduell anders, während zwischen euch Allen und uns ein prinzipieller Unterschied besteht. Wie gerne würde ich deine zwei letzten Andachten anders deuten. Daß wir Alle sie dir hoch anrechnen, brauche ich dir nicht zu versichern. Aber all das Andre, was du geschrieben hast und hast schreiben lassen, ist damit nicht weggewischt. Du nennst Traub einen "Kriegsprediger von Gottes Gnaden" und bekennst dich damit zu ihm. Du lässest Philippi in seiner "heiligen Raserei" weitertoben. Du schickst mir Natorps Artikel, wo die Feinde Deutschlands der "Welt voll Teufel" gleichgesetzt werden. Ich will nicht fortfahren mit Anklagen. Ich will überhaupt nicht anklagen. Wir sind nicht eure Richter. Es ist uns Allen unendlich wehmütig ums Herz, wenn wir an Deutschland denken, an das Deutschland, das wir lieb haben und dem wir so viel Dank schuldig sind. In mir ist etwas von der Hochachtung deutschem Wesen gegenüber für immer zerbrochen, das weiß ich, nicht etwa wegen Burgweiler, Löwen, Rheims etc. - diese Dinge nehmen wir nicht so wichtig wie ihr denkt - sondern weil ich sehe wie eure Philosophie und euer Christentum nun bis auf wenige Trümmer untergeht in dieser Kriegspsychose. Das ist schmerzlich für uns, die wir bei euch gelernt haben. Wie getäuscht kommen wir uns vor. Wie gesagt: wir wollen nicht richten, aber das ist mir klar, daß unsre Wege weit, sehr weit auseinandergehen. Bevor die Nebel, die jetzt auch die feinsten Gemüter bedrücken, sich verzogen haben, werden wir uns nicht verstehen und tun besser, jeder "seines Glaubens zu leben" und uns nicht dreinzureden. Einmal wird es ja an den Tag kommen, welcher Ring der echte ist.

Ich stehe darum auch deinem Vorschlag, unsern Briefwechsel zu veröffentlichen, so wie du ihn jetzt machst, sehr unsicher und ehrlich gesagt: wenig geneigt gegenüber. Peter redete anfänglich von einer Publikation in der Z.Th.K. In dieser Form leuchtete mir die Sache noch ein. Sie hätte dort den Charakter einer objektiven Auseinandersetzung mit einem religiösen Problem von höchster aktueller Wichtigkeit gehabt, ohne Tendenz nach der einen

jetzt

oder andern Seite. Auch in der C.W. würde sie guten Sinn gehabt haben. Sie wird in Deutschland und in der Schweiz fleißig gelesen und es würde dann gleichmäßig das Publikum auf beiden Seiten zum Nachdenken über die Sache aufgefordert. Aber nun hast du die "Neuen Wege" vorgeschlagen und das befremdet mich. Hier bekommt die Publikation (da das Blatt in Deutschland kaum gelesen und jedenfalls/als Schweizerisch nicht Ernst genommen wird!) ganz einseitig den Charakter einer an uns Schweizer gerichteten Aufklärung oder Rechtfertigung. Sie würde ein Teil des großen Papierfeldzuges um die Seele der Neutralen, der gegenwärtig von Deutschland aus geführt wird. Ich glaube dir wirklich nicht zu nahe zu treten, wenn ich dir die an sich ganz erklärlche Absicht zuschreibe, ~~xxxxxxx~~ mit der Publikation an diesem Feldzug teilzunehmen. Mir ists nicht wohl dabei und ich sträube mich dagegen, auch nur indirekt diesen Feldzug zu unterstützen. (Nur nebenbei sei das gesagt: er wird uns höchst unsympathisch. Ihr geht von der falschen Voraussetzung aus, daß wir Neutralen nur Heerestelegamme u.dgl. lesen, daher das Bombardement aller intellektuellen Kreise mit Nachrichten, die wir meist längst kennen. Unsere Zeitungen sind voll von deutschen Soldatenbriefen etc. Aber [?] allerdings lesen wir französische Berichte und Darstellungen auch, während ihr in Wirklichkeit die einseitig Informierten seid. Die Grenze ist ja hermetisch verschlossen sogar gegen unsre Zeitungen.) Ich meine: wenn du den Abdruck in der C.W. oder ZthK für unratsam hältst, weil man sich in Deutschland jetzt doch nicht dreinreden lassen will (was mir nach Allem höchst wahrscheinlich ist) so haben wir Schweizer mindestens keine Freude, eure Aufklärungen entgegenzunehmen. Ich meine das natürlich nicht persönlich, im Gegenteil ich freue mich auf deine Antwort und bin durchaus willig, daraus zu lernen, aber wenn das was wir schreiben für die Öffentlichkeit geschrieben sein soll, dann an die Adresse beider Völker und nicht einseitig an die unsrige. Ragaz, mit dem ich gestern sprach, denkt darin anders. Ich will darum auch deinen Vorschlag nicht geradezu ablehnen, nur mußte es gesagt sein, daß er mir in dieser Form wenig Freude macht. Lieber wäre es mir, wenn es mit der CW oder ZthK nicht geht, du würdest abgesehen von meinem Brief einen Artikel für die "Neuen Wege" schreiben. Ragaz ist bereit Alles von dir aufzunehmen. (Redaktionsschluß 7.Okt.!) Auf jeden Fall wird aber in den "Neuen Wegen" geantwortet werden. Mir scheint, es sei vielleicht überhaupt noch etwas früh zu solchen Verhandlungen.

Wir sind hier für 14 Tage in den Ferien bei meinem Schwager Kisling. Nächsten Mittwoch 7.Okt. fahre ich nach Safenwil zurück. Meine Frau und unser Kindlein bleiben noch ein paar Wochen da. Sie lassen dich und alle Lieben herzlichst grüßen, bes. Schwester und Tante Lenchen!

Treulichst ergeben  
dein

Karl Barth

Brief an Martin Rade

Safenwil, den 14. November 1914

Lieber Herr Professor!

Ich habe lange nicht mehr geschrieben. Und ich will auch heute keine Antwort geben auf den Offenen Brief. Vielleicht antworte ich gar nicht darauf, jedenfalls nicht in den "Neuen Wegen". In dem Artikel von Ragaz gegen Traub ist alles gründlicher und besser gesagt, was ich gegen dich gesagt haben würde. Ich habe dann auch Herrmann geantwortet auf die Zusendung akademischer Streitschriften. Und ihr eurerseits habt euch auf das "Erlebnis" zurückgezogen und verbittet euch damit weitere Diskussion. Das wird

das Beste sein, auch von unsrer Seite aus gesehen. Ihr und wir müßten jetzt Heiliges preisgeben, wenn wir weiter streiten würden. Wir können nun nur darauf warten, daß Gott selber entscheidet d.h. uns irgendwie davon überführe, daß er der ist, als den ihr ihn jetzt anseht - oder umgekehrt - oder daß wir beide zu einer Wahrheit vordringen, die jetzt noch über uns beiden ist. Jedenfalls müssen wir nach eurem Verzicht auf die "Theorie" und eurem Appell an das "Erlebnis" schweigen und hätten es vielleicht besser schon früher getan, weil dieser Ausgang vorauszusehen war.

Ich schreibe also eigentlich nur, um um Zusendung des Blattes "für die Freunde" zu bitten, das selbstverständlich auch bei mir streng vertraulich behandelt werden soll. Beiliegend der Wert von 20 Pfennig.

Vielleicht seid ihr in der Lage, die beiliegende ziemlich exakte Matin-Notiz zu verifizieren? Die frk französischen Zeitungen wimmeln von derartigen Anklagen. Seid ihr ganz sicher, daß das Alles Lug und Trug ist, wie man z.B. nach Dryander annehmen müßte?

Ich wollte, ich könnte euch eine Anzahl Konfirmandenaufsätze: "Meine Gedanken über den Weltkrieg" vorlegen. Die durchgehende unbedingte Verurteilung des Krieges an sich (ohne Parteinahme) hat mich selber krappiert. Ob bei euch das Volksempfinden wirklich so ganz anders ist?

Mit herzlichem Gruß an Alle und auch von meiner Frau und vom kleinen Fränzeli

dein getreuer

Karl Barth

Wir haben einen Feldarzt im Quartier und sollen demnächst ein Belgierkind bekommen. Sie sind bereits massenweise in der französ. Schweiz.

Aus einem Brief von K.B. an Dr. Willy Spoendlin  
(4. Januar 1915 aus Bern)

... Ich habe einen Brief an Rade geschrieben und ihm mein Bedauern ausgesprochen, daß auch die "Christliche Welt" in den kriegerischen Rummel sich so hineinziehen lasse zum Schaden des eigentlich Christlichen. Rade verabredete dann über meinen Kopf weg mit Ragaz, meinen Brief und seine Antwort darauf in den "Neuen Wegen" zu publizieren, ich sträubte mich dagegen, mußte aber leider nachgeben, und der Brief trägt mir nun, da er als Privatbrief wirklich etwas lebhaft geschrieben ist, viele Püffe und wilde Tadelsworte von allen Gemäßigten ein, die gegen mich ganz mit Recht geltend machen, daß wir Schweizer uns im Kriegsfall wohl ganz ebenso unkultiviert und unchristlich aufführen würden. Na: Eben heute erwarten wir Rade hier zu einer Aussprache in kleinstem Kreis. U.zw. soll auch Pfr. Gonnelle [Gönnelle?] aus Paris dazu eintreffen. Du kannst dir denken, daß wir gespannt sind auf diese Begegnung. ...